

Dr. Rudolf Fischer
5238 Hachenburg
Lerchenweg 4

26. April 1966

Herrn
Prof. Reinhard Lauth
München 19
Ferdinand-Maria-Str. 10

Sehr geehrter Herr Professor !

Sie werden es - hoffe ich - nicht als unangebracht empfinden, wenn ich Sie als ein Ihnen Fremder anlässlich des Todes Ihrer Gattin meiner aufrichtigen und herzlichen Anteilnahme versichere.

Für Ihren freundlichen Brief vom 12. April danke ich Ihnen. Besonderen Dank auch dafür, daß Sie mich als zu Ihnen gehörig betrachten. Es geht wirklich um den römisch-katholischen Glauben, um seine Erhaltung. Das, was sich in diesen Betracht während der letzten Jahre ereignet hat, ist das Ärgste, was mich von außen her in meinem ganzen Leben betroffen hat. Nach meiner Einsicht scheint alles hoffnungslos zu sein, und es ist mir daher ein gewisser Trost zu wissen, daß meine Einsicht beschränkt ist. Sperare contra spem.

Natürlich kommen mir immer wieder Berichte über zum Teil haarsträubende häretische Äußerungen und Verhaltensweisen von Priestern zu Ohren. Da es sich aber nicht um Vorkommnisse in der hiesigen Gegend handelt, werde ich Sie damit nur behelligen, soweit ich einwandfreie Beweise dafür habe. In diesen Fällen habe ich natürlich nichts dagegen, wenn Sie sich auf mich beziehen. Ich werde noch darauf zurückkommen.

In diesem Zusammenhang : Meinen Sie wirklich, daß es auf die Dauer zu umgehen sein wird, die einzelnen Vorgänge an die Öffentlichkeit zu bringen ? Allgemeine Feststellungen wird man erfahrungsgemäß leicht als Übertreibungen von Leuten, die „gegen das Konzil“ sind, wie die alberne Redensart lautet, abtun. Das ist bei konkreten Anklagen unter Angabe des Namens des Priesters und des Ortes des Geschehnisses nicht möglich. Meines Erachtens müßte es eine ungeheure Wirkung haben, wenn man Tatbestände von der Art , wie Sie sie unter „mense maio“ vor einem Jahr zusammengestellt haben, an die Öffentlichkeit brächte. Viele meinen, man müsse allein diese Tatbestände den zuständigen Bischöfen unterbreiten. Auch ich halte dies für richtig, wenn auch , was die deutschen Verhältnisse betrifft, mein Vertrauen zu diesen Stellen ein recht unterschiedliches ist. Die Reaktion oder auch das Ausbleiben einer Reaktion der Bischöfe auf diese Anzeigen könnte dann gleichzeitig bekannt gegeben werden.

Weiter in diesem Zusammenhang : Wie nach mir gewordenen Mitteilungen Bischöfe auf die Grundsatzklärung in Hofheim reagiert haben, ist bezeichnend. Ihre Erregung über die Erklärung ist absolut unverständlich. Fühlen sich die hochwürdigsten Herren denn betroffen ? Betroffen können sie sich doch nur fühlen, wenn sie nicht mehr rechtgläubig sind (denn nur an solche ist ja die die Bischöfe und Priester betreffende Stelle der Grundsatzklärung gerichtet) oder wenn sie - nämlich wegen ihrer Unterlassungen in der Ausübung ihres Wächteramtes - ein schlechtes Gewissen haben, das sie mit ihrem Zorn cachieren. In der heutigen

Kirche steht alles auf dem Kopf : die Häretiker dürfen sich tummeln, sie werden als Neutöner angestaunt, gehätschelt oder doch geschont, wer aber zur Verteidigung katholischer Wahrheiten die Stimme erhebt, erregt den Zorn des Episkopats. Das größte Problem ist der junge Klerus, auch in den Orden, die unkritische Übernahme modernistischer Ideen, der Rahnererei, des Bultmannismus und anderer mehr oder weniger aus Heideggers Saat hervorgegangener Gedankengänge durch die jungen Herren und die Unsicherheit der alten Priester und überhaupt der Hierarchie angesichts dieses Zustandes.

Ich habe die Grundsatzklärung u.a. dem Prior der Karmeliten in Bamberg zugesandt. Seine Antwort wird Sie vielleicht interessieren. Er schreibt : „Nach meinem Empfinden spricht die Grundsatzklärung das aus, was unsere Herzen bewegt. Ich finde keine Schärfe darin sondern die Liebe zur Kirche und zum hl. Glauben und die Befürchtung, daß sich Dinge ins Heiligtum einschleichen, die nie mit der Lehre der Kirche in Einklang gebracht werden können.“

Zu Ihren Fragen :

- 1.) Die von Herrn Dr. Hiller übersandten Exemplare haben ausgereicht. Da sich aber immer wieder ein Anlaß bietet, sie weiterzugeben, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir von der neuen Auflage noch etwa 20 Stück überlassen würden. Weiter bittet H.R. Theologie-Prof. Dr. P. Severin Grill SOCist. Stift Heiligenkreuz bei Wien NÖ. um eine größere Anzahl von Exemplaren. Er meint, daß die Erklärung in Österreich eine große Resonanz haben werde.
- 2.) Ich bin natürlich gern bereit, den von Ihnen geplanten offenen Brief nach der formellen Seite hin zu begut-

achten.

In der Annahme, daß Sie dies interessieren wird, füge ich noch bei einen Briefwechsel mit dem Weihbischof Kampe.

Zum Schluß eine Bitte : Als ich in Berlin Ihren Vortrag „Die absolute Ungeschichtlichkeit der Wahrheit“ las, war es mir, als führe ein reinigender Wind durch den theologischen und philosophischen Hinschwatz und Herschwatz unserer Tage. Ich habe sofort den ganzen Vortrag stenographiert. Es geschah aber in solcher Eile, daß ich meine eigene Stenographie über lange Partien hin heute nicht mehr lesen kann. Wäre es Ihnen, verehrter Herr Professor, möglich, mir für kurze Zeit eine Abschrift zur Verfügung zu stellen, die ich hier fotokopieren oder abschreiben lassen könnte ?

Ich grüße Sie in herzlichster Verbundenheit

als Ihr Ihnen sehr ergebener

Rudolf Kinn